

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1913. Nr. 76.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 206.

Zweite Ausgabe

Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich ausser am Sonntag. — Die Sächsische Zeitung ist eine der größten Zeitungen Deutschlands. — Die Sächsische Zeitung ist eine der ältesten Zeitungen Deutschlands. — Die Sächsische Zeitung ist eine der besten Zeitungen Deutschlands.

Abgabegebühren für die Leihbibliothek des Reichsarchivs in Berlin: 20 Pf. — Abgabegebühren für die Leihbibliothek des Reichsarchivs in Berlin: 20 Pf. — Abgabegebühren für die Leihbibliothek des Reichsarchivs in Berlin: 20 Pf.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61/62.
Telephon 3108 u. 3109; Nebentelephon 3110.
Verleger: Dr. Strömer-Neuberg, Halle (Saale).

Freitag, 14. Februar 1913.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30.
Telephon Amtsurfür Nr. 6290.
Druck und Verlag von Otto Ciesla, Halle (Saale).

Die Feste in der Kriegführung.

Es gibt eine Richtung in den Heeren und in der Militär-Literatur, die den Festungen nur eine geringe Bedeutung zuschreibt. Einige Schriftsteller gehen sogar soweit, daß sie den Nutzen der Festungen unmittelbar verneinen, sie sogar eher für schädlich halten. Diese gehen dann auch die letzten Folgerungen aus ihren Ansichten und verlangen, daß in Zukunft keine neuen Befestigungen mehr angelegt werden sollen. Der Verlauf des Balkankrieges bildet die beste Widerlegung dieser Auffassungen. Der ganze zweite Teil dieses Krieges dreht sich nur um den Besitz von Adrianopel. So lange diese Festung sich noch in türkischem Besitz befindet, können die Türken mit einem gewissen Recht sich gegen die Abtretung dieser Stadt sträuben. Die Bulgaren, die ihren Besitz erstritten, müssen alles daran setzen, sie sobald als möglich zu erobern. Dadurch wird auch die ganze Art und Weise der Kriegführung beeinflusst. Für die Türken ist es am ehesten wichtig, daß sich Adrianopel noch möglichst lange hält. Damit ist aber noch nicht alles erreicht, denn jede Festung kann sich schließlich nur eine bestimmte Zeit halten und muß sich am Ende ergeben. Nur die Zeitdauer ihres Widerstandes kann verschieden sein. Die Türken müssen versuchen, Adrianopel zu entsetzen und die Belagerungsarmee zurückzuführen. Dies ist aber nur möglich, wenn sie mit ihren gesamten Kräften den Vormarsch gegen die belagerte Festung antreten. Für sie ist also die Offensive die gegebene Art der Kriegführung. Anders verhält sich die Sache bei den Bulgaren. Für sie liegt die Hauptaufgabe darin, die etwaigen Entlastungsversuche zu vereiteln und der Belagerungsarmee Ruhe und Zeit zu verschaffen, damit sie ihre Aufgabe, die Eroberung von Adrianopel, ungehindert ausführen kann. Diese kann sowohl defensiv wie offensiv gelöst werden. Defensiv, indem die Bulgaren feste Stellungen beziehen, sich einem türkischen Vormarsch entgegen und die Türken dadurch zum Angriff zwingen, offensiv, indem sie die in der Bildung oder Aufmarsch befindlichen Heeresgruppen aufsuchen und zu schlagen suchen.

An der Thakatalbach-Stellung haben sich die Bulgaren auch tatsächlich vollkommen defensiv verhalten. Sie sind sogar teilweise zurückgegangen, namentlich auf dem westlichen Flügel, den sie aus Furcht vor einer türkischen Offensive von Rodosto her bedeutend zurückgenommen haben. Wie weit dies gehen, läßt sich aus den bisherigen Nachrichten nicht genau erkennen. Vor Gallipoli haben die Bulgaren aneinander nur türkische Bortruppen zurückgeworfen, die sich in die besetzte Stellung von Bulair zurückgezogen haben. Einen Angriff gegen diese haben die Bulgaren bisher aber nicht unternommen. Nach den neuesten Erfahrungen, die sie im ersten Teile des Feldzuges an der Thakatalbach-Stellung gemacht haben, werden sie es sich auch wohl reichlich überlegen, ob sie einen solchen Angriff wagen werden, zumal die ganze strategische Lage sie nicht dazu zwingt.

Die Türken haben starke Kräfte auf der Halbinsel Gallipoli vereinigt, mit denen sie nicht nur die dortigen Befestigungen halten können, sondern die auch zu einer Offensive stark genug sind. Ob sie freilich zu einer so weit reichenden und schwierigen Operation auch befähigt sind, muß nach den bisherigen Erfahrungen stark bezweifelt werden. Ob die Türken tatsächlich bei Rodosto oder an einem anderen Punkte der Marmarastraße gelandet sind, läßt sich aus den bisherigen Nachrichten nicht genau erkennen. Die Türken behaupten es, die Bulgaren bestritten es. Jedenfalls würde ein Vormarsch von Rodosto her gegen die Platte der bulgarischen Armee stets sehr viel wirkungsvoller sein, als die reine frontale Verstärkung der Belagerung der Stellung bei Bulair, aus der ein Uebergang zur Offensive stets sehr schwierig sein wird.

Adrianopel hat für die Türken den Vorteil, daß es eine starke bulgarische Armee besitzt. Sierdurch ist es den Türken möglich, wenn sie alle entbehrlichen Kräfte an der entscheidenden Stelle vereinigen, dort über eine numerische Überlegenheit zu verfügen. Es ist deshalb vollkommen fahrgemäß, daß sowohl von Konstantinopel wie von der kleinasiatischen Küste die verfügbaren Kräfte nach Gallipoli zusammengezogen werden. Damit aber die Bulgaren nicht ebenfalls sich vor der Thakatalbachlinie sammeln und auch überreichs Verstärkungen von dort nach Gallipoli werfen, ist es notwendig, daß auch dort die Türken zu

Offensive übergehen, nicht sowohl in der Hoffnung, hier einen großen Erfolg zu erzielen, sondern um die Bulgaren zu fesseln. So drängt denn alles die Türken zur Offensive hin, sowohl bei Gallipoli, wie an der Thakatalbachlinie. Nur bei einem solchen Verhalten können sie auf einen Entlastungspunkt von Adrianopel hoffen. Dabei hat sich der Schwerpunkt der Kämpfe von der Thakatalbachlinie nach Gallipoli verschoben. Dort werden in den nächsten Tagen die entscheidenden Kämpfe zu erwarten sein.

Der letzte Entscheidungskampf.

Es bleibt beim Alten, das heißt: es wird weiter gelogen! Der Türke erklärt den Bulgaren für einen schamlosen Signer und der Bulgare bleibt ihm nichts schuldig; in einer langen halbamtlichen Mitteilung des bulgarischen Hauptquartiers werden alle türkischen Siegesgeschichten kurz und bündig ins Gebiet der Fabel verwiesen. Dieser Bericht würde nun an sich einen verhältnismäßig schädlichen Eindruck machen, wenn nicht die entsetzlich vielen Nullen in den darin vorkommenden Zahlenangaben wären. Daß das Unsinns und orientalische Renommisterei ist, liegt auf der Hand! Man kann also den Bulgaren nicht trauen und der türkischen Blätter erst recht nicht — das türkische Oberkommando hüllt sich ansehnend in Schweigen. Wir registrieren indessen pflichtgemäß alle Kriegsnachrichten von Belang, im übrigen aber, was das Kräfteverhältnis angeht, wofür wir unsere Hände in Unschuld.

Anbahnung neuer Friedensverhandlungen.

Der Fortschritt bis zur Stunde eine Antwort der europäischen Kabinette auf ihr Gesuch, in welchem sie diesen ein Mandat zu neuen Friedensverhandlungen auf der Basis der kürzlich von ihr an die Großmächte gerichteten Note anträgt, nicht zugegangen. Nach den vorläufigen, der Worte aus London übermittelten Informationen sind indessen die Großmächte nicht geneigt, auf obiger Grundlage ein Mandat zu übernehmen. Sie werden hierzu sich nur dann bereit erklären, wenn die Worte der Vorschläge der Note annehmen, in der die Großmächte die Achtung der muslimantischen Weltstimmern zuziehen und die Regelung der Inselfrage selbst übernehmen wollen.

Die Lage in Konstantinopel.

In türkischen Regierungskreisen liegt man die Befürchtung, daß in der Hauptstadt eine Gegenrevolution ausbrechen wird, falls Adrianopel in die Hände der Bulgaren fallen sollte. Der Ausblick in die Zukunft ist sehr düster. Täglich treffen lange Rüge mit Verwundeten und Kranken von der Thakatalbachlinie und von Gallipoli in Konstantinopel ein. Andererseits ist die Heeresverwaltung bemüht, alle verfügbaren Mannschaften auf den Kriegsschauplatz zu dirigieren. Große Truppentransporte, die sich aus frischen Reuten rekrutieren, werden von Änen über Konstantinopel an die Front gebracht. Die unter der Bevölkerung herrschende Verunsicherung wird noch verstärkt durch zahlreiche und zum Teil unüberhörliche Verhaftungen, die zum Teil durch die Sicherheitspolizei vorgenommen werden. Zum abschließenden Beispiel sind verschiedene Personen, die als Feinde des jungtürkischen Regimes galten, öffentlich hingerichtet worden.

Neue türkische Gesandte.

Der Pariser „Libre Parole“ wird aus Änen gemeldet: Die türkische Regierung hat den Schmiede und Stahlwerker in St. Chaumont einen bedeutenden Auftrag auf Geschütze erteilt. Um den sehr kurzen Lieferungsstermin einhalten zu können, hat diese Firma ein Abkommen mit den Schneider-Creusotwerken getroffen.

Türkische Meldungen über kriegerische Ereignisse.

Ein offizielles Bulletin vom 12. Februar besagt: Gestern vormittag unternahm der Feind von Osten her einen Angriff gegen die Umgebung von Maltepe. Der Kampf dauerte zweieinhalb Stunden, ergab jedoch keine Aenderung der Lage. — Die Festigung von Adrianopel dauert fort, ist aber schwach. Vortruppen sind serbische Truppen vor Adrianopel eingetroffen und haben sich zwischen Maric und der Westfront verteilt. — Eine griechische Torpedobootsflottille im Kanal bei der Insel Gaidaro entliefte zwei Torpedoboote gegen Tenedos; der Feind übernahm die Straße zwischen Tenedos und Gaidaro. — Bei Bulair und Thakatalbach wurde die Feindführung mit dem Feinde gehalten. Die Lage ist dort unverändert.

Die Bulgaren melden:

Bei Thakatalbach haben gestern vereinzelte Scharmüchel zwischen türkischen und bulgarischen Vortruppen stattgefunden. Auf Gallipoli besetzte der Feind die Stellungen bei Bulair, ohne irgend eine Feindseligkeit zu unternehmen. Bei ihrem Rückzug nach der verunglückten Landung von Schardis haben die Türken etwa 150 eingeborene Christen niedergemetzelt und verflümmelt, meist Frauen und Kinder.

Rumänien und der Dreibund.

Gegenüber den Meldungen, die von Vermittlungen Frankreichs wissen wollen, eine Vermittlung zwischen Rumänien

und Bulgarien in der Weise anzunehmen, daß Rumänien einen Teil seiner Ansprüche fallen lasse, wird in den Berliner politischen Kreisen betont, daß die Dreibundmächte die Ansprüche Rumäniens in vollem Umfang als berechtigt anerkennen und daß man seitens des Dreibundes in Bukarest und Sofia keinen Zweifel daran gelassen habe, daß dies der Fall sei. Die „Sächsische Zeitung“ meldet aus Berlin: Die Spannung zwischen Rumänien und Bulgarien ist noch nicht behoben. Die neuen Verhandlungen haben gestern in Sofia mit Ueberreichung der Forderungen Rumäniens begonnen.

Ausland für Montenegro Ansprüche.

Aus Petersburg lassen sich die Berliner Abendblätter melden, daß infolge der wiederholten Vorstellungen König Nikolas von Montenegro Ausland seinen Standpunkt in der Futurfrage geändert habe. Die russische Regierung soll sich jetzt entschlossen haben, für den Fall der Rekapitulation oder Eroberung Stutars durch die Montenegro die montenegrinischen Ansprüche zu unterstützen.

Der Vatikan bleibt neutral.

Der Vatikan demontiert energisch die Nachricht, daß der Papst in Berlin, London und Wien seinen Einfluß auszuüben habe, um auf die Regierungen der drei Mächte einen einzuwirken, daß Stutari Montenegro ausgelassen werde. Der Vatikan erklärt, daß er sich vollkommen neutral verhalte und gesinnungsmäßig über den einzelnen Nationen bleibe.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. Februar 1913.

Am Bundesstatistische Dr. Risco.
Präsident Dr. Kaempff eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 18 Minuten und teilte mit, daß vom Kaiser nachfolgendes Telegramm eingetroffen ist:

Die Kaiserin und Ich danken herzlich für die freundlichen Glückwünsche des Reichstags zur Verlobung unserer Tochter, Wilhelmine.

Ferner ist ein Dantelegramm der Prinzessin Viktoria Luise durch das Hofmarschallamt und des Prinzen Ernst August eingegangen.

Hierauf wurde die zweite Beratung des Etats für die Reichs-Justizverwaltung fortgesetzt.

Abg. Dr. Hans-Raden (Hortisch, Wp.): Bei der Ausübung unserer Juristen sollte darauf geachtet werden, daß unserer Richter mehr Gelegenheit gegeben wird, aus eigener Anschauung die verschiedenen Geschäftsbetriebe kennen zu lernen. Gegen die Einräumung des Vorkaufrechts auf Grundstücke seitens der Kommunen bei Zwangsverfahren haben wir schwere Bedenken. Die gegenwärtigen Schäden lassen sich sehr gut durch die Rechtsprechung beseitigen. Die Sozialdemokratie tritt so auf, als ob sie hier nur eine unentbehrliche Klassenhilfe bekäme, ein Artikel des „Vormarsch“ aber beurteilt die Richterprüfung ganz anders. Den Streit belagern wir auch, weil er wirtschaftliche Schädigungen mit sich führt. Wir erkennen aber an, daß der freilebende Arbeiter in einem schweren und guten Kampfe steht, weil er für sich und seine Familie vorwärtskommen muß. Persönlich haben wir kein Interesse daran, ob der Prozeß Gulerburg durchgeführt wird oder nicht. Der Mann ist heute schon schwer getroffen. Aber sonst hat man auf der Medien ein besonders gutes Verständnis für die Staatskrise; dann dürfte es auch hier keine Rücksichten geben. Unsere formalistische Rechtsprechung führt zur Selbstrennung und muß deshalb beseitigt werden. Unsere jungen Juristen sollten mehr in die Nationalökonomie und in das gewerbliche Leben eingeführt werden. Das ist viel wichtiger, als das römische Recht. Unser Wunsch ist: Eine moderne Rechtsprechung dem modernen Deutschland.

Abg. Dr. Jund (Nstl.), beklammert nochmals die Resolution seiner Partei, dem Staat und namentlich der Gemeinde bei Zwangsversteigerungen von Grundstücken ein Vorkaufrecht einzuräumen, und fuhr fort: Wir wollen mit unserer Forderung das Augenmerk der Gesetzgebung auf diesen wichtigen Punkt des Wirtschafts- und juristischen Lebens lenken. Die Richter selber haben schon die Initiative ergriffen, um einer Selbstrennung der Richter vorzuziehen. Aber eine lex Verfall werden wir früher Gelegenheit haben zu sprechen. Wir sollten uns den Kopf härter zerbrechen, wie wir eine recht würdige Ausgestaltung der Zwangsversteigerung erzielen, nicht wie wir die breitere Öffentlichkeit von diesem Gemütsausperren. Auch die Sozialdemokraten sollten den letzten Reichsanwalt bewilligen. Die letzten Gründe, die das Zentrum zur Ablehnung des letzten Reichsanwalts geführt haben, sind auch nicht stichhaltig.

Staatssekretär Dr. Risco: Die Ablehnung der letzten Reichsanwalts-Stelle ist nicht zu rechtfertigen. Es ist dringend zu wünschen, daß beide Arbeiten nicht von Hilfsarbeitern erledigt werden.

Abg. Dr. Arenst (Heidsp.): Das den Paritätischen anheim, so meine ich, daß eine so eigenartige Anstaltsrichtung, wie sie in Bayern haben, aufrecht erhalten werden muß. Unsere Verwaltung und Rechtsprechung ist bedeutend besser, als in irgend einem Lande der Welt. Dem nationalliberalen Antrag auf Einräumung eines Vorkaufrechts an Kommunen bei Zwangsversteigerungen können wir nicht zustimmen. Die Kreditnot des Bundesstaats ist ein anerkanntes Mißstand. Unsere Resolution kann in dieser Hinsicht Abhilfe schaffen. Ich bitte um ihre Annahme.

Abg. Bierenmayer (Str.): Die Behauptung Dr. Kaempff, die kriminalistische Statistik sei in Baden bedeutend ungenügender, als in Elsaß-Lothringen, trifft nicht zu. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Dr. Darsen hat keinen Anlaß zu sagen: Wir sind doch bessere

Deutschland in Mexiko hat den dort ausgebrochenen Unruhen...

Ein offizieller Bericht über die Vorgänge, bei denen auch ein...

Die amerikanische Botenstation in Mexiko...

Ausland.

Russland und China.

China konzentrierte nach den letzten Nachrichten eine...

Die Revolution in Mexiko.

Der amerikanische Botenstation in Mexiko...

Aus Nah und Fern.

Schloß Stolzenfels - französisch? Eine angesehene...

Die Revolution in Mexiko.

Der 'Parfian' in Berlin. Wie bekannt, soll im Juni d. J. in...

Kongresse und Ausstellungen.

Gerichtssaal.

Letzte Telegramme.

Einigung im Holzgewerbe.

Repräsentationsrecht für die Handelskammern.

Ein neuer Flieger-Vorstoß.

Som Kriegsgeldausgabe.

Die Revolution in Mexiko.

Börsen- und Handelsteil.

Produkten- und Warenmärkte.

Tiere und tierische Produkte.

Schlachtviehmärkte.

Neueste Handels-Depeschen.

Wasserstände von Saale und Anhalt.

Getreide, Hülsenfrüchte, Futtermittel...

Bank für Handel und Industrie

Filliale Halle a. S.

Aktienkapital und Reserven

Wahrscheinlich in der Zinsentwicklung...

Berliner Börse, 13. Febr. 1913

1. Febr. 1913, 1. Febr. 1913, 1. Febr. 1913...

Main table of stock prices and market data, organized into columns for various sectors like 'Deutsche Hypoth.-Pfand', 'Bank-Aktien', 'Industrie-Aktien', etc.